

Das große Heer der Ampelmännchen könnte bald um eine Hildesheimer Variante wachsen



Beispiele von Ampelmännchen aus anderen Ecken der Republik (von links oben im Uhrzeigersinn): ein schwules Pärchen zum Christopher-Street-Day in München, die Stadtmusikanten in Bremen, ein Mannchen mit Regenschirm aus Erfurt, das Motiv „Vater und Sohn“ aus Sachsen und zwei Bergbau-Männchen aus Duisburg. FOTOS: DPA

IN ZAHLEN

1,5

Millionen Ampeln gibt es insgesamt in Deutschland.

71

Prozent gaben bei einer Umfrage vor sechs Jahren an, dass sie die Wartezeit vor einer Ampel schon mal für einen Flirt genutzt haben.

„Streetpong“: Beim Warten aufs Männchen

Zwei Studenten der Hildesheimer Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) dachten sich vor sechs Jahren ein Spiel aus, um das Warten auf ein grünes Männchen an der Fußgängerampel zu überbrücken: Amelie Künzler, Sandro Engel und Holger Michel machten damals mit „Streetpong“ bundesweit auf sich aufmerksam. Ein Video zu dem Spiel wurde im Internet innerhalb weniger Wochen millionenfach angeklickt. Zwei Jahre später war es so weit: An einer Fußgängerampel am Goschentor wurde das erste „Streetpong“ installiert.

Links oder rechts? Streit um Richtung

Ampelmann-Erfinder Karl Peglau wollte seine Figuren nach rechts laufen lassen, die DDR-Führung ordnete aus ideologischen Gründen aber an, die Männchen nach links marschieren zu lassen. So sind sie auch heute noch bei grünem Licht unterwegs. Auf den Merchandising-Produkten der Ampelmann GmbH dagegen schreitet die Figur nach rechts – weil das die „graphisch elegantere und dynamischere Richtung“ sei, heißt es im Buch „Ampelmann: Vom Verkehrszeichen zur Kultfigur“ des Unternehmens, das von Markus Heckmann geführt wird.

Mainz setzt auf Mainzelmänner, Worms auf Martin Luther. In Hameln weist bald ein Rattenfänger Fußgängern den Weg: Mehrere Städte nutzen Ampelmännchen als Marketing-Instrument. Bald auch Hildesheim?

Von Rainer Breda

Er war mit seiner Lebensgefährtin in Innsbruck unterwegs, als Tobias Oberwandling plötzlich stutzte. Leuchtete doch auf der Ampel, an der das Paar warten musste, nicht das übliche Fußgänger-Symbol, sondern ein stilisierter Ski-Fahrer. Das wäre doch auch etwas für meine Heimatstadt Hildesheim, dachte sich der 52-Jährige nach der Rückkehr aus dem Urlaub. Und fühlte sich in der Idee noch bestärkt, als er von den Bestrebungen in Hameln hörte, den Rattenfänger als Figur auf einer Fußgängerampel einzusetzen. Die ZDF-Stadt Mainz nutze die Mainzelmännchen, in der Ruhrpott-Metropole Duisburg gebe es mehrere Kumpelmännchen-Ampeln, sagt Oberwandling. Der auch sofort wusste, welches Hildesheimer Wahrzeichen sich für einen solchen Einsatz am besten eignen würde: „Wir sollten hier eine Rosen-Ampel haben.“

Genauer gesagt, ein Männchen mit einer stilisierten Rose anstelle eines Köpfs, abgeleitet von der Legende des 1000-jährigen Rosenstockes im Dom. Wie eine solche Figur aussehen könnte, hat Oberwandling – den viele Bürger als Fachkraft eines Weinladens kennen – sogar entwürfsweise bereits skizziert. Und dieser Tage Boris Böcker vorgestellt.

Der Geschäftsführer von Hildesheim Marketing ist grundsätzlich von dem Vorschlag angetan. „Eine sympathische Idee, die unserer Stadt eine große überregionale Aufmerksamkeit bringen könnte – gerade auch in sozialen Medien im Internet“, meint der Tourismus-Experte. Ampelmännchen dieser Art seien so etwas wie Straßenkunst. „Und die mag ich.“ Zumal Hildesheim durch eine solche Ampel-Variante „spielerisch rüberkommen“ könne. Denn auch Böcker findet: „Wir dürfen nicht immer so steif sein!“

Das denkt auch Oberwandling, der Feuer und Flamme von seiner Idee ist. Gegen die könne doch eigentlich niemand etwas haben, ist er sicher: „Wer soll sich daran stören?“ Dabei hat der 52-Jährige die Rechnung allerdings ohne das niedersächsische Verkehrsministerium in Hannover gemacht.

Das hatte auch dem Hamelner Rattenfänger zunächst kein grünes Licht erteilt. Denn das Recht, Ver-

kehrszeichen zu erfinden, liege ausschließlich beim Bund, betont Julia Wolffson, stellvertretende Sprecherin des Ministeriums. Wollte Hildesheim also das Rosenmännchen-Symbol nutzen, müsste dieses in die bundesweit geltende Straßenverkehrsordnung aufgenommen werden – ganz so, wie nach der Wiedervereinigung das Ost-Ampelmännchen.

Und doch darf der Rattenfänger in Hameln jetzt auf eine Ampel. Allerdings nicht etwa, weil das Ministerium der Stadt dafür eine Genehmigung erteilt habe, betont Wolffson: „Dazu hat das Land keine Befugnis.“ Wohl aber dazu, die Rattenfänger-Ampelmännchen-Variante zumindest nicht zu verbieten.

Denn die Ausführung der Straßenverkehrsordnung obliegt den unteren Verkehrsbehörden der Kommunen, in diesem Fall der Stadt Hameln. Ihr gegenüber hat das Verkehrsministerium signalisiert, eine Rattenfängerampel, ausnahmsweise zu dulden, sofern ein solches Sinnbild in seiner Aussage dem Regelungsgehalt der geltenden Sinnbilder, also der geltenden Ampelmännchen, entspricht.“ Jegliche Haftungsrisiken oblagern der Stadt Hameln. Was im Klartext bedeutet: Sie haftet, wenn es an der Ampel zu einem Unfall kommt, weil ein Fußgänger die Symbole verwechselt.

Für Tobias Oberwandling hält sich dieses Risiko allerdings sehr in Grenzen. Schließlich seien Ampeln auf der ganzen Welt gleich aufge-

baut: „Oben ist immer rot, unten immer grün. Da kann es gar keine Irritationen geben.“

Die erste Reaktion des Hildesheimer Rathauses auf den Vorstoß des 52-Jährigen fällt gleichwohl eher verhalten aus. Man müsse das natürlich erst einmal genau prüfen, sagt Stadtbaurätin Andrea Döring, die durch die HAZ von Oberwandlings Idee erfahren hat. Dessen Entwurf sagt ihr nicht unbedingt zu: „Wenn man das machen würde, wäre ein eingängiges Design nötig, etwas ganz Klares, Eindeutiges.“ Um das zu finden, kann sich die Baudezernentin einen Wettbewerb unter Einbeziehung der HAWK vorstellen: „Da sitzen schließlich in Hildesheim die Gestalter!“

Auch Marketing-Chef Böcker findet, an der Figur müsse noch sehr gefeilt werden: Ihm ist die Rosenkopf-Variante im Vergleich zu vielen anderen Ampelmännchen-Variationen, die bereits im Einsatz sind, deutlich zu statisch. „Da muss mehr Bewegung rein.“

Zwar sei für das formale Prozedere allein die Stadt zuständig, betont Böcker. Doch er wirkt einem Versuch gegenüber aufgeschlossen: Vielleicht ließe sich eine Hildesheim-Variante an einer eher wenig benutzten, verkehrlich nicht so relevanten Stelle zunächst einmal testen, meint der Marketing-Chef. „Vielleicht könnte man das auch nur temporär machen.“ Zum Beispiel so, wie es die Stadt München macht: Sie stattet seit 2015 einige Ampeln

zum Christopher Street Day (der Ausdruck der Toleranz gegenüber der gleichgeschlechtlichen Liebe ist) mit schwulen beziehungsweise lesbischen Ampelmann-Pärchen aus.

Initiator Oberwandling wäre schon mit einem Versuch zufrieden. Wobei er am liebsten natürlich eine durchgängige Rosen-Ampelmännchen-Strecke vom Marktplatz bis zum Domhof hätte. „Dann könnte man den vielen Touristen, die dorthin wollen, einfach mit auf den Weg geben: Sie müssen nur den Rosenmännchen nachgehen.“ Damit es wirklich so weit kommt, müsste der 52-Jährige Mitstreiter finden. Denn Marketing-Chef Böcker würde die Idee zwar unterstützen, wenn die Stadt ihn fragt, aber nicht von sich aus anschieben. Doch Oberwandling, ohnehin von Natur aus sehr positiv eingestellt, ist zuversichtlich. „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.“



Boris Böcker hört sich die Idee von Tobias Oberwandling an. FOTO: RAINER BREDA

Die Geschichte von „Karlchen“

Das Ost-Ampelmännchen ist 1961 von dem staatlichen DDR-Verkehrspsychologen **Karl Peglau** (Foto) entworfen worden. Der Feinschliff fand unter anderem im heimischen Wohnzimmer des Berliners statt, dort wirkte auch Peglaus Ehefrau Hildegard am Aussehen von „Karlchen“ mit, wie das Paar die Figur intern taufte.

Bevor diese den endgültigen Segen der DDR-Führung bekam, dauerte es einige Jahre: Erst 1970 wurde „Karlchen“ zum offiziellen Ampel-Signal im Arbeiter- und Bauern-Staat. Mit der Wiedervereinigung verlor

nicht nur Ampelmann-Vater Peglau seinen Job und musste in den vorzeitigen Ruhestand; seiner Schöpfung drohte das gleiche Schicksal.

Schrittweise ersetzte die nüchtere westdeutsche Version die Ost-Variante –

bis dann das „Komitee zur Rettung der Ampelmännchen“ auf den Plan trat und derart viel Druck erzeugte, dass Karlchen gerettet wurde: Die Figur schaffte es in die Straßenverkehrsordnung und damit auch auf die Ampeln etlicher Kom-

munen im westlichen Teil Deutschlands. In Hildesheim kommt der Ost-Mann nur auf den Überweg der Marienburger Straße vor der Universität zum Einsatz. Die Nutzungsrechte am Ampelmann als Marke erwarb der Produktdesigner Markus Heckhausen aus Tübingen. Er beteiligte Peglau – wenngleich in geringem Umfang – an den Einnahmen aus den Produkten der Ampelmann GmbH. Karlchens Erfinder starb 2009 im Alter von 82 Jahren, seine Ehefrau lebt in einem Seniorenheim in Berlin-Pankow.



Sollte Hildesheim ein eigenes Ampelmännchen bekommen? Mit abstimmen unter www.hildesheimer-allgemeine.de/fragedestages